

PRESSE INFORMATION

dacore Datenbanksysteme AG als Ausbildungsbetrieb

Drei ehemalige und eine aktuelle Auszubildende im Gespräch: „Man nimmt uns ernst, von Anfang an arbeiten wir in realen Projekten. Das Vertrauen in uns ist groß, die Freiräume beim Arbeiten auch.“

Während zahlreiche Jugendliche, die Schule ohne Perspektive verlassen, finden viele Unternehmen keine oder nicht ausreichend qualifizierte Bewerber für ihre Ausbildungsplätze. Sie stehen vor einem Fachkräftemangel. Man könnte meinen, dass sich die Situation für einen Nischenanbieter von Managementsoftware für Prüflabore in einer eher ländlichen Gegend im Großraum Erlangen/Nürnberg eher noch verschärft. Stimmt? Nicht! Aus der Sicht seiner derzeitigen und ehemaligen Auszubildenden macht dieses Unternehmen, die dacore Datenbanksysteme AG in Heroldsberg, alles richtig. Die hohe Qualität der Ausbildung beinhaltet ein hohes Maß an gegenseitigem Vertrauen, Respekt, Engagement und Wertschätzung. Die dreijährige Ausbildungszeit endet normalerweise einem Übernahmeangebot. Bisher – seit 2002 - haben alle ihre Ausbildung zum Fachinformatiker mit guten bis sehr guten Noten abgeschlossen und: alle sind geblieben. Warum das so ist und was einen guten Ausbilder ihrer Meinung nach ausmacht, darüber sprechen Stefanie Senf (23), Sebastian Völker (23), Alexander Hofmann (26) und Steffen Brabez (21).

Wie findet man heute (s)einen Ausbilder?

Sebastian Völker: Hauptsächlich über allgemeine und einschlägige Job- und Azubiportale sowie Fachforen im Web für Informatik. Insofern sollte ein Ausbildungsbetrieb unbedingt im Web präsent sein. Es schadet sicher nicht, wenn der Betrieb bekannt ist, muss aber nicht sein. Wichtig ist meines Erachtens eine ansprechende Homepage. Zur Zeit überlegen wir, dass wir auch über ausgewählte Schülerzeitungen informieren könnten.

Stefanie Senf: Der Markt wandelt sich schnell, eine breite Streuung schadet sicher nicht. Ich habe dacore über „meine Stadt“ gefunden. Teils gibt es die Info auch übers Arbeitsamt.

Woher kennt ihr dacore? Wieso habt ihr euch für das Unternehmen entschieden?

Stefanie Senf: Ich habe ziemlich lange gesucht und dann mehr oder weniger zufällig auch dacore angeschrieben. Ich kannte die Firma nicht. Vor dem Bewerbungsgespräch habe ich dann probeweise angefangen zu programmieren und festgestellt, dass mir das wirklich Spaß macht. Im Gespräch hatte ich den Eindruck, die interessieren sich für mich als Mensch. Dass das Zeugnis kein Einser-Schnitt war, war nicht so relevant, eher, ob ich ins Team passe. Umso mehr hab ich mich gefreut, als das mit der Ausbildung geklappt hat.

Steffen Brabez: Obwohl ich in Heroldsberg wohne, hatte ich damals noch nichts von dacore gehört. Ich bin tatsächlich eher zufällig hingegangen, weil ich einen Praktikumsplatz gesucht hatte. Den hab ich über „meine Stadt“ gefunden. Die Menschen und das Klima hier haben mir richtig gut gefallen, also hab ich mich entschieden zu bleiben. Ausschlaggebend war dabei definitiv das persönliche Gespräch, mein Zeugnis stand nicht so im Mittelpunkt. Jetzt sieht es sogar so aus, dass ich innerhalb der Firma zusätzliche akademische Weiterbildungen machen werde.

Alexander Hofmann: Ich habe die Information im Internet auf der Seite vom Arbeitsamt gefunden, ich kannte dacore auch nicht.

Sebastian Völker: Ich wollte eigentlich studieren, habe mich dann aber doch für eine Lehrstelle beworben. Für die Entscheidung für dacore waren dann – für beide Seiten – die schriftliche Bewerbung und vor allem das Gespräch mit Herrn Fink (A.d.R.: Werner Fink ist der Vorstand der dacore Datenbanksysteme AG) ausschlaggebend. Das Zeugnis war eher zweitrangig. Wichtig war es, wie und ob man ins Team passt und welche Interessen man hat. Die Aufgaben wurden offen und ehrlich geschildert. Auf Offenheit wird hier wirklich viel Wert gelegt. Auch gegenüber den Kunden besteht ein großes Vertrauensverhältnis.

Was zeichnet einen guten Ausbilder aus?

Stefanie Senf: Ganz trivial - ich kann und soll Fragen stellen! Niemand findet es dumm und ich komm mir dabei nicht blöd vor. Man nimmt sich Zeit für uns, serviert uns nicht ab, die Hilfsbereitschaft ist groß.

Alexander Hofmann: Man nimmt die Auszubildenden ernst und konfrontiert sie mit realen Projekten. Gleichzeitig hatten und haben wir einen großen

Freiraum beim Arbeiten. Der Ausbilder hat uns lediglich über die Schulter geschaut, aber genau zum richtigen Zeitpunkt geholfen.

Sebastian Völker: Ein guter Ausbilder vermittelt praktisches Wissen, viele verschiedene Kompetenzen und nicht zuletzt eine Art Struktur und Sicherheit. Bei dacore lernt man als Azubi wirklich was, macht nicht nur hinkonstruierte Beispielprojekte.

Welche Erfahrungen habt ihr in der Ausbildung gemacht, was hat euch besonders beeindruckt?

Alexander Hofmann: Während manche aus meiner Berufsschulklasse immer nur Arbeitsspeicher ein und ausgepackt haben, waren wir hier direkt ins reale Projekt eingebunden. Ich hab mich nie als typischen Azubi gesehen. Wir wurden und werden ernst genommen, es wird nie gesagt: „das machen wir nicht, weil wir das nie machen“. Jedes Argument wird nachvollziehbar begründet. Als damals zweiter Azubi konnte ich eh schon viel von meinem Vorgänger lernen und wenn der nicht weiter gewusst hat, war es kein Problem, einen anderen Kollegen zu fragen.

Sebastian Völker: Von Anfang an gab es hier anspruchsvolle Aufgaben. Die Ausbilder nehmen sich die Zeit. Man hatte vielleicht manchmal das Gefühl ins kalte Wasser geworfen zu werden, aber so lernt man am meisten. Und niemand wird hier allein gelassen. Auch der Arbeitgeber sieht, wie man an Probleme rangeht. Fragen ist immer möglich, genauso wie selbstständiges Arbeiten. Ich hätte nie damit gerechnet, so schnell beim Kunden zu sein und nicht gedacht, dass es mir so viel Spaß machen würde, direkt mit dem Kunden zusammen zu arbeiten, vor allem auch allein und selbstständig. Da kriegt man viel mit, das war mir vorher gar nicht so klar. Man wird bestärkt und gestärkt. Viele andere Azubis in der Berufsschule arbeiten eher für ihren Vorgesetzten als für den Kunden.

Stefanie Senf: Der Umgang ist familiär, Unterstützung gibt es von allen Seiten. Wir kennen jeden, wissen für wen und wofür wir arbeiten. Ich bin vom ersten Tag an in Kundenprojekten dabei; die meisten anderen in meiner Klasse arbeiten eher in Testprojekten.

Steffen Brabez: Hier hat jeder den gleichen Stellenwert, egal ob Azubi oder langjähriger Mitarbeiter. Alle vier Wochen treffen sich die Entwickler, als Azubi bist du von Anfang an dabei. Gleich nach der ersten Woche konnte man Vorschläge einbringen, die wurden ernst genommen. Unsere Arbeit wurde

anerkannt, das motiviert ungemein. Man lernt viel, hat aber auch viel Verantwortung. So bekommt man einen ganz anderen Bezug zur Arbeit. Das ist in einer kleineren Firma natürlich immer anders, als in einer großen. Ich wüsste gar nicht, ob ich mich in einer großen Firma so wohlfühlen würde, hier ist man nicht nur eine Nummer, sondern wirklich voll motiviert. Außerdem hat jeder Azubi einen eigenen Arbeitsplatz, drei Jahre lang. Wir werden hier wirklich ausgebildet, um anschließend als Mitarbeiter weiterzuarbeiten. Seitens des Vorstandes gibt es unglaublich viel Vertrauen. Gerade war ich, nur ein paar Monate nach der Ausbildung, in den USA bei einem Kunden.

Wie empfindet ihr das Betriebsklima bei dacore?

Alexander Hofmann: Das Betriebsklima ist gut und insgesamt recht locker. Die Kommunikation ist offen und ehrlich. Als Neuer kommt man schnell rein.

Sebastian Völker: Von Anfang an hat man uns großes Vertrauen und Respekt entgegen gebracht. Ich hab mich noch nie ungerecht behandelt gefühlt. Natürlich hat der Chef das letzte Wort, aber niemand wird überredet, sondern mit Argumenten überzeugt, gegebenenfalls ändert auch er seine Meinung. Es gibt kein „Nein“ aus Prinzip. Klar, dass wir uns da gerne engagieren, unsere Leistungsbereitschaft ist schon sehr hoch.

Wie bewertet Ihr die Ausbildung ganz grundsätzlich?

Sebastian Völker: Es ist toll, dass hier praktisch automatisch auch die Softskills vermittelt werden. Ich habe mich in der Zeit stark verändert, bin nicht zuletzt durch den Umgang mit dem Kunden selbstbewusster geworden. Unter anderem war ich mal bei einem Kunden mit Logistikhalle, da kriegt man ganz andere Einblicke und ein neues Verständnis für Dimensionen, Aufgaben und Problemstellungen.

Steffen Brabez: Wahrscheinlich fällt es uns gar nicht so auf, wie wir uns verändert haben. Aber es ist so. Der Bezug zum Kunden ist heute definitiv ein anderer. Meine letzte Geschäftsreise nach Amerika hätte ich mir am Anfang der Ausbildung gar nicht zugetraut.

Stefanie Senf: Eventuell bin ich demnächst eine Woche beim Kunden, weil ich vier Wochen mit deren Projekt zu tun hatte. Das ist eine tolle Gelegenheit, die von dacore gefördert wird. Und man lernt noch mehr direkt aus der Praxis. Es ist ja nicht selbstverständlich, dass sich auch dort jemand die Zeit nimmt. Es wäre schön, wenn's klappt.

Befragt nach ihren Plänen und Wünschen für die berufliche Zukunft waren sich übrigens alle einig: Die emotionale Bindung an das Unternehmen ist stark. In einem Konzern zu arbeiten, ist aus dieser Perspektive nicht wirklich vorstellbar. Denn man kann sich auch in einem kleinen Unternehmen entwickeln, kann auch hier verschiedene Aufgaben ausprobieren. Und manchmal, aber nur selten kommt er durch, der Wunsch nach einer etwas geregelteren Arbeitszeit ...



v.l. Sebastian Völker, Alexander Hofmann, Stefanie Senf und Steffen Brabez

Über dacore

Das 1996 gegründete und seit 2001 als dacore Datenbanksysteme AG firmierende Unternehmen mit Sitz in Heroldsberg bei Nürnberg entwickelt individuelle B-2-B-Softwarelösungen für Prüf- und Kalibrierlabore sowie Zertifizierungsstellen. Damit lassen sich moderne Geschäftsprozesse im Labor – von der ersten Kontaktaufnahme über die Auftragsbearbeitung bis zur Rechnungsstellung – ideal abbilden. Die Software erfüllt spezifische Anforderungen wie Verwaltung von Prüfmitteln, Prüflingen und Berichten, bedarfsgerechte Planungstools, Multiprojektmanagement sowie Messwertenerfassung und prozess- oder kundenspezifische Auswertungen. Labore national und international tätiger Unternehmen und Organisationen aus den unterschiedlichen Branchen wie Medizintechnik, Automotive, IT, Kommunikationstechnik, Bauindustrie, Automation sowie private und öffentliche Dienstleister arbeiten mit Software von dacore. Weitere Informationen unter www.dacore-dbs.com.

Pressekontakt

txt&pr | Heike Kappelt,
Cervantesstrasse 3, 81241 München
Tel: 089/ 16 88 312, Fax: 089/ 16 88 314
E-Mail: heike.kappelt@txt-pr.com

Herausgegeben im Auftrag der dacore Datenbanksysteme AG.
Abdruck frei. Im Fall einer Veröffentlichung freuen wir uns über einen Beleg an txt&pr.